

Beilage zum Intelligenz-Blatt

Nro. 5. Freitag den 18. Januar 1828.

Anekdoten und Erzählungen.

Tannenwäldchen und Schilderhaus.

(Fortsetzung.)

Seiner Zusage gemäß, besand Anton, ohne von den Ereignissen des verfloßenen Tages unterrichtet zu seyn, genau zur festgesetzten Stunde sich wieder im Tannengebüsch, mit sehnsuchtsvoller aber vergeblicher Ungeduld dem Augenblicke entgegenlauernd, da die Hintertür des Amthaus nach gewohnter Weise sich öffnen, und Karoline zur Fortsetzung des gestern abgebrochenen, traulichen Gesprächs sich einstellen werde. Eine ganze Stunde verlief, ohne daß er zur Erfüllung seines Wunsches nur die mindesten Anstalten treffen sah: die Meinung, daß Karoline durch häusliche Hindernisse abgehalten werde, das geleistete Versprechen zu erfüllen, fing mehr und mehr an, ihm zur Gewissheit zu werden, und schon war er, nachdem ihm die Glieder über dem fruchtlosen Harren und Hoffen fast zu Stein gefroren waren, im Begriff, sich wieder von dannen zu verfügen. Da fiel ihm, indem er sich umwandte, ein weißer Fettel in die Augen, der, an einen Tannenbaum geheftet, folgende mit Bleistift flüchtig geschriebene, und mit Karolines Namensunterschrift versehene Worte enthielt:

„Eine geheime Ahnung sagt mir, das unsere Zusammenkünfte im Garten verrathen sind! wohin die Reise gehen soll, weiß ich nicht mit Gewissheit; wahrscheinlich zur Tante nach der Hauptstadt. — Treu auch in der Entfernung! treu bis in den Tod!“

Eine trübe, kummervolle Zeit begann für Anton seit dem Augenblick, da er, erblickend vor Entsetzen, die unheilvollen Seiten gelesen hatte. Auch ward ihm schon am folgenden Morgen die besorgende Nachricht von Karolines, in Gesellschaft des Vaters statt gefundener Abreise mitgetheilt, ohne daß er den Muth hatte, sich über die eigentliche Veranlassung und Absicht derselben umständlicher zu erkundigen; weil er, so oft Jemand davon sprach, immer auf den Rathgeber selbst zu stoßen befürchtete, um eine Anfrage dieser Art gegen ihn lautwerden zu lassen; ein Versuch, den er auch ohnehin sich ersparen konnte, da es unter allen denjenigen, die über das obwaltende Geheimniß redeten, nur einen Einzigen gab, der zugleich darum wußte, und

dieser gerade am allerwenigsten den jungen Kunstgärtner in dieser Angelegenheit zum Vertrauten zu machen, geneigt schien. — „Schlag dir die Grillen aus dem Sinn; du bist ja gar nicht der Alte mehr! — Erst muß man etwas Rechenschaftenes gelernt haben, dann kann man allenkfalls hin und wieder einmal den Kopf hängen, wenn es durchaus nicht nach Wunsch und Erwartung gehen will! — Du hast mich gepflegt und gewartet, als ob ich dein leiblicher Vater gewesen wäre; drum lieb' ich dich auch, wie meinen Sohn, und drum sag' ich dir auch die Wahrheit, junger Selbstnabel! Den Kopf in die Höhe, Premier-Lieutenant! Die Augenblicke sind kostbar! Blick Element! was soll am Ende daraus werden, wenn ich Tag für Tag wie ein Narr dastehen, und die Regeln der edlen Kriegskunst einwie das anderemal nur tauben Ohren vorpredigen soll!“

Mit diesen und ähnlichen Beweisformeln und Ermunterungsprüchen war Drossig fortwährend befeuert, das Gemüth des schmachtenden Träumers neu zu beleben und aufzureizen, und ihn in das gewohnte Gleis berufsmäßiger Thätigkeit und Pflichtübung zurückzuführen; ohne jedoch von Anwendung der dazu erwählten Reizmittel sich eben einer sehr tiefen und dauernden Wirkung erfreuen zu können. Die alte und sicherste Vermittlerin aller irdischen Angelegenheiten, die Zeit, mußte zuletzt, wie gewöhnlich, das Beste bei der Sache thun. Anton, der den ganzen Winter hindurch still und in sich selbst verschlossen umhergegangen war, fing allmählich an, seinen menschenfeindlichen finstern Anmuth einer ruhigeren Stimmung zu unterwerfen, und mehr und mehr sich in ein Schicksal zu fügen, dessen Abänderung nun einmal nicht in seiner Gewalt stand. Der neubeginnende Frühling, der zu zerstreuen den Beschäftigungen wieder Gelegenheit darbot, warf, indem er mit schöpferischem Hauch die Natur ins jugendliche Leben zurückrief, auch in Antons von Leid und Kummer getrüberter Brust erbeiternde Lichtfunken, und selbst für Drossigs Umgang und Unterricht begann die verloren gewesene Empfänglichkeit nach und nach von neuem sich einzustellen, wie aus den untrüglichen Merkmalen hervorging.

„Es ist jedoch Schade,“ sagte Anton, indem er eines Tages in der Nähe der Plankenwand mit einer Gartenarbeit beschäftigt, und Drossig ihm eben zur Seite war; „daß das Gärtchen da

drüben diesen Sommer so ganz unbebaut liegen bleiben, und was an Gewächsen etwa darin überwintert hat, nun im aufgehenden Unkraut ersticken und verwildern soll. Um von so kurzer Dauer zu seyn, hat die Einrichtung denn doch wirklich zu viele Mühe gekostet!"

"Freilich wohl!" versetzte der Alte mit gelassenem Ernst; „indessen müßte ich eben nicht, wer es dir verwehren sollte, dich in müßigen Stunden des Gärthchens wieder einigermaßen anzunehmen, und es soviel als möglich im Stande zu erhalten. Allerdings muß der Verfall einer so hübschen Anlage gerade für denjenigen, der sie im Schweiß seines Angesichts hervorgebracht hat, noch weit schmerzhafter seyn, als für jeden andern! Nein, wie gesagt, ich müßte nicht, wer etwas dagegen einzuwenden haben sollte."

"Der Amtmann!" erwiderte jener kleinlaut und furchtjam.

"Nun, diese Bedenklichkeit soll bald aus dem Wege geräumt seyn!" war die Antwort. „Noch heut will ich in eigner Person dem Amtmann die Sache vorstellen, und ich bin gewiß, daß er dir seine Zustimmung nicht einen Augenblick lang verweigern wird."

Diesem Versprechen gemäß, machte der Alte sich auf den Weg nach dem Amtshause, und kam denn auch bald darauf mit der angenehmen, seiner Vorherverkündigung völlig entsprechenden Nachricht zurück, daß die verlangte Einwilligung, ohne alle Umstände erfolgt sey. Innig erfreut über die auf so unvermuthete Weise ihm zu Theil gewordene Erfüllung eines längst im Geheimen gehegten Wunsches, begab sich Anton ohne Zeitverlust an das Wiederherstellungsgeschäft, und schon nach Verlauf einiger Tage gewährte das neuangebaute Gärthchen wieder den nämlichen freundlichen Anblick, den es an Karolinens vorjährigem Geburtsfeste dem Auge zum erstenmale dargeboten hatte.

Nur sie selbst wollte sich noch immer nicht einfinden, um das abermals für sie eingerichtete Paradies in Augenschein zu nehmen, und dem Schöpfer desselben neuwiederholte Proben ihrer bis zum Winterfroste hinausdauernden Dankbarkeit zu Theil werden zu lassen. Das Herz wollte ihm oft zerspringen, wenn er in einsamen Stunden die Traumbilder der vergangenen Zeit sich in das Gedächtniß zurückrief, und die Begierde, Karolinens Aufenthaltsort zu erfahren, ungesüm auflodernd, mit der lieblichen Erinnerung sich verknüpfte; tagtägig schleichenden Wandels aber verfrisch abermals ein Monat nach dem andern, ohne daß beim täglich wiederholten Hinübersähen nach der blühenden Pflanzung irgend ein daseibst heimlich aufgestelltes Merkzeichen ihm von der Heimkehr der Ersehnten Kunde gegeben hätte. Der Amtmann selbst, den seine Spaziergänge zuweilen nach dem Schloßgärten

führten, beobachtete, so freundlich und theilnehmend er auch mit Anton sich oft stundenlang über anderweitige Angelegenheiten unterhielt, in Hinsicht dieses Punktes stets ein so absichtlich verschlossenes und hartnäckiges Stillschweigen, daß Letzterer sich durchaus nicht zu überwinden vermochte, im Laufe des Gesprächs gerade denjenigen Gegenstand, der ihm am meisten am Herzen lag, und worüber jener ihm freilich die beste Auskunft hätte geben können, auch nur auf das Leiseste zu berühren. Die innigste Neigung seines Herzens gewaltjam zu unterdrücken und der freundlichsten Hoffnung seines Lebens streng zu entsagen, war die Forderung, welche das über seinem Haupte verhängte Loos mit anmahndem Ruf an ihn zu machen schien, indem es fort und fort seinem stillglühenden Verlangen den Schmerz geträuselter Erwartung beizugefellen befeuert war.

(Fortsetzung folgt).

Daß die längste Bratwurst (sie war 658 Ellen lang) im Jahr 1650 in Nürnberg als ein rares und sehenswürdiges Stück von den Metzgern herumgetragen worden sey, haben wir einstens in einem öffentlichen Blatte gelesen. Wie die Nürnberger Metzger auf diese kolossale Idee gekommen seyen, davon schreibt die Chronik nichts.

Wer aber unter den Sterblichen die meisten Bratwürste gespeist habe, wenigstens eben so wissenschaftlich. Der Stadtrichter Stromer in Nürnberg war es, der im Jahr 1554 einen Edelmann erslachte, und deshalb in lebenslänglichen Verhaft kam. Ihm mußten täglich 1 auch 2 Bratwürste gebracht werden. Er saß 38 Jahre im Gefängnisse, und in dieser Zeit verzehrte er, wie ein glaubwürdiger Historiker sehr gewissenhaft bemerkte — 20,440 Bratwürste.

In Leipzig kommt ein freunder Mann in einen Laden, nimmit sans Ragon einer darin stehenden Frau den Beutel mit 400 Thaler aus der Hand und sagte: „Habe ich dir nicht gesagt, du sollst nichts kaufen?“ Hiebey schlägt er sie in's Gesicht und lauft fort.